

## **Ehe, Ehescheidung und Wiederehe in der Orthodoxen Kirche**

Pfr. Univ.-Prof. Dr. Irimie MARGA\*

### **Zusammenfassung:**

Der Mensch, in seiner Vollendung, kann man nicht alleine verstehen, sondern nur „zusammen“. Aus diesem konstitutiven „Zusammen-sein“ ist die Familie entstanden, als primäre und inalienable Verwirklichung der Kommunion. Die kleine Kirche, die Familie, gründet sich durch ein Herabkommen des Heiligen Geistes auch, nämlich durch das Ehesakrament, deshalb kann man das Ehesakrament als „kleines Pfingsten“ in „ecclesia minor“ nennen. Wir bekennen, dass die Kirche eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist. So verstehen wir auch die kleine Kirche, die Familie. Die Orthodoxe Kirche lehrt, dass die Ehe ein unauflösbares Sakrament ist. Die Unauflöslichkeit der Ehe ist praktisch keine Tatsache, die schon durch das Sakrament verwirklicht ist, sondern eine Eigenschaft, die das ganze Leben bewahrt und erfüllt wird. Die Ehescheidung ist eine Sünde und eine Tragödie. Die Ehescheidung gehört unserer Existenz, deshalb kann man sie nicht ignorieren und, leider, nicht verbieten. Durch die Ehescheidung wird die Eheunauflöslichkeit nicht annulliert, sondern verlassen. Die Orthodoxe Kirche akzeptiert die Ehescheidung nicht, sie kann die Sünden nicht akzeptieren, aber sie muss die Ehescheidung tolerieren und anerkennen, als eine schmerzhafteste, unbestreitbare Wirklichkeit. Gemäss dem Prinzip der Oikonomia (Nachlass) hat die Kirche zwischen zwei unerwünschten Situationen gewählt: entweder die Geschiedenen, als grössten Sündiger, zu ablehnen, oder die Geschiedenen zu tolerieren und ihnen eine neue Chance zu gewähren. Aus diesen zwei Varianten hat die Kirche, vom Anfang an, den kleineren Übel gewählt, also die Tolerierung der Wiederheiratung.

---

\* Pfr. Dr. Irimie Marga, Professor an der Andrei-Saguna-Orthodoxen-Theologischen-Fakultät der Lucia-Blaga-Universität, Sibiu, Rumänien.

**Keywords:**

Familie, Kirche, Ehe, Sakrament, Gnade, Liebe, Scheitern, Ehescheidung, Tolerierung, Heil, Wiederheiraten.

**1. Das Ehesakrament als „kleines Pfingsten“ in „ecclesia minor“**

Das Bild der Dreifaltigkeit im Menschen sieht man davon, dass der volle Mensch nicht alleine geschaffen wurde, sondern *Mann* und *Frau*, in einer wesentlichen, ontologischen Kommunion. Der Mensch, in seiner Vollendung, kann man nicht alleine verstehen, sondern nur „zusammen“<sup>1</sup>.

Aus diesem konstitutiven „Zusammen-sein“ ist die *Familie* entstanden, als primäre und inalienable Verwirklichung der Kommunion. Die Familie hat eine besondere Bedeutung in der ganzen Heilsgeschichte: in der Familie war der Sündenfall, durch die Familie vermehrt sich die Menschheit, von der Familie kommt die Erbsünde, in der Familie beginnt auch die Wiederherstellung der verderbten Kommunion. Aus diesem Grund nennt der Hl. Ap. Paulus die Familie als „ecclesia domestica“ (Röm. 16, 5), und die Hl. Kirchenväter als „ecclesia minor“ (Johannes Chrisostomos), die auf die Basis der „ecclesia maior“ steht. Die beiden „ecclesia“ befinden sich in Kontinuität und unzerstörbare Verbindung.

Durch das Herabkommen des Heiligen Geistes wird die grosse Kirche gegründet, als Heilsort durch Christus, in der Liebe des Gott-Vaters. Die kleine Kirche, die Familie, gründet sich durch ein Herabkommen des Heiligen Geistes auch, nämlich durch das Ehesakrament, deshalb kann man das Ehesakrament als „kleines Pfingsten“ in „ecclesia minor“ nennen.

Das Ehesakrament ist also ein neues Pentekostas, ein Herabkommen der Gnade Gottes über das Ehepaar, als Antwort auf die gegenseitige Liebe der Partner, dadurch wird die christliche Familie gegründet, wo die Gnade die Ehepartner in einem neuem Leben vereinigt und das Vorkosten des ewigen Lebens schenkt. Wie die Familie die Zelle der Gesellschaft ist, so ist auch die kleine Kirche die Zelle der grossen Kirche, die sich in einer engen gegenseitigen Verbindung befinden.

Die durch das Ehesakrament verwirklichte Einheit ist keine Einheit aus der niedrigen Welt, sondern eine Einheit von oben<sup>2</sup>. Sie ist eine Einheit, die von dem Hl. Geist eine Vocation und eine Mission bekommt, das heisst, das die Ehe kein statisches Akt ist. Auf einer Seite ist das Ehesakrament ein Akt der Schenkung der Gnade, als göttliche Energie, auf die andere Seite ist dieses Sakrament ein kontinu-

---

<sup>1</sup> Pr.Prof.Dr. Dumitru Stăniloae, *Teologia dogmatică ortodoxă*, III. Band, București, 1978, S.180.

<sup>2</sup> Pr.Prof.Dr. Ilie Moldovan, „*In Hristos și în Biserică*“. *Adevărul și frumusețea căsătoriei. Teologia iubirii II*, Alba Iulia, 1996, S.22-23.

ierlichen Akt des Wachsens der Ehepartner, in Liebe und gegenseitige Opferung. Ohne dieser göttlichen Gnade fällt die Familie in einem einfachen, biologischen Bezug, der oft zur Langweile und Zerstörung führt. Die Gnade ernährt und hält die Liebe der Ehepartner in einen lebendigen, aktiven und unendlichen Zustand.

Durch die Liebe und gegenseitige Schenkung halten die Ehepartner, mit der Unterstützung des Hl. Geistes, die Einheit in und durch Christus. In diesem Kontext entwickelt sich auch die erotische Liebe, die die Ehepartner zu einem Leib vereinigt (Mat. 19, 6). Die Kirche unterschätzt nicht die leibliche Vereinigung zwischen einen Mann und eine Frau, die eine dopplete Rolle spielt, die Erfüllung der sensuellen Neigungen und die Procreation. Die beiden Aspekte schliessen sich nicht gegeseitig aus, sondern sie befinden sich in einer verantwortliche Abhängigkeit<sup>3</sup>.

Der Vergleich zwischen der grossen Kirche und kleinen Kirche kennt viele andere Aspekte, zum Beispiel, dem Glaubensbekenntnis in der grossen Kirche entspricht der Treue der Ehepartner in der kleinen Kirche, oder die Eigenschaften der grossen Kirche kann man in den Eigenschaften der kleinen Kirche erkennen. Wir bekennen, dass die Kirche *eine, heilige, katholische und apostolische* Kirche ist. So verstehen wir auch die kleine Kirche, die Familie.

Die Familie ist *eine*, im Sinne, dass sie sich einmal für immer, für das ganze Leben schliesst, oder dass die Ehe unauflösbar und monogamisch ist. Das Ehesakrament vereinigt das Ehepaar in einer Einheit des Lebens in einem einzigen Christus. Die Gnade des Ehesakraments verstärkt, unter sich und mit Christus, die Einheit der Partner und verteidigt die Aufgabe der Unauflösigkeit der Ehe, genau so wie die Pfingsten alle Gläubigen in einer Kommunion vereinigt hat.

Die Familie ist *heilig* durch ihre Aufgabe, dass die Ehepartner, durch das Zusammenleben, die Heiligkeit erreichen können. Der Ehemann und die Ehefrau sind nicht heilig in sich, aber sie wollen die Heiligkeit, mit der Unterstützung des Hl. Geistes, gewinnen. Der Ausgangspunkt der Heiligkeit für alle Menschen ist das Pfingsten, so ist es auch das Ehesakrament für die Ehepartner: der Ausgangspunkt der Heiligkeit.

Die Familie ist *katholisch*, weil sie die ganze Menschheit betrifft, dadurch vermehrt sich die ganze Menschheit. Das Pfingsten hat die Gnade über das ganze Cosmos gegossen, so das Ehesakrament bezieht sich auf alle Menschen.

Die Familie ist *apostolisch*, im Sinne, dass das Ehesakrament von Christus selbst gegründet wurde und durch die apostolische Sukzession bis heute vermittelt ist. Die wahre Sakramentalität entdeckt sich in der ununterbrochene apostolische Kontinuität, die das Pfingsten mit jedem Ehesakrament verbindet.

---

<sup>3</sup> William Basil Zion, *Eros și transfigurare*, Alba Iulia, 2001, 303 S.

Pfr. Univ.-Prof. Dr. Irimie Marga

Die Gründung der kleinen Kirche durch das Herabkommen der Gnade Gottes über jede neue Familie („das kleine Pfingsten“), als göttliche Antwort auf die gegenseitige Liebe der Ehepartner<sup>4</sup>, offenbart uns die theologische Bedeutung des Ehesakraments, die weitweg von allen juristischen Konzepten über die Ehe ist. Aus diesem Grund hat die Orthodoxe Kirche die lateinischen juristischen Sprüche über die Familie nicht übernommen<sup>5</sup>, wie zum Beispiel „*consensus facit nuptias*“ u.a.

Das Ehesakrament ist ein heiliger Akt, der die Kirche in der Mitte der Familie bringt und, umgekehrt, der die Familie in der Kirche eingliedert. Die Gnade des Hl. Geistes, die in dem Ehesakrament einberufen wird, unterstützt und verteidigt diese doppelte Bewegung.

## 2. Die Unauflöslichkeit der Ehe

Die Orthodoxe Kirche lehrt, dass die Ehe ein unauflösbares Sakrament ist. Die Unauflöslichkeit der Ehe ist praktisch keine Tatsache, die schon durch das Sakrament verwirklicht ist, sondern eine Eigenschaft, die das ganze Leben bewahrt und erfüllt wird; dafür bekommt man eine spezielle Gnade, als Hilfe und Unterstützung, die uns nicht passiv lässt, sondern die aktiv unter der Partner entwickeln muss. So gesehen ist die Unauflöslichkeit nicht eine gegebene Sache, sondern ein Werk des Willens für die beiden Ehepartner<sup>6</sup>.

Nach der Lehre der Hl. Väter der Kirche ist das Ehesakrament nicht ein einfaches Akt, das man wie einen Vertrag schliesst, sondern die Ehe ist ein kontinuierliches Wachsen der Partner, in gegenseitige Liebe und Verantwortung, in Unterstützung und Rettung aus allen kritischen Situationen, mit der Hilfe und Mitwirken (Synergie) der Ehegnade<sup>7</sup>.

So muss man auch die Unauflöslichkeit der Ehe verstehen, nicht als eine statische Tatsache, die schon in Vergangenheit entschieden ist, oder die bis zur Erstreckung zwingt, sondern als eine dynamische und lebendige Wirkung, als ein Zweck, der an sich zieht, als einen Ziel, der durch einen entsprechenden geistigen Kampf erreichen wird.

Der grösste von Gott bekommene Geschenk des Menschens ist die Freiheit, deshalb darf die Kirche nie die Freiheit des Menschens begrenzen, sei es auch wann die Freiheit in Richtung Sünde oder Entfremdung von Gott geht. Desto mehr darf

---

<sup>4</sup> Paul Evdokimov, *Taina iubirii. Sfințenia unirii conjugale în lumina tradiției ortodoxe*, București, 1994, 261S.

<sup>5</sup> Pr.Lect.Dr.Irimie Marga, „Actualitatea sfințelor canoane“, *Revista Teologică*, (2002), nr. 3, S.41-46.

<sup>6</sup> Pr.Prof.Dr. Dumitru Stăniloae, *op.cit.*, III.Band, S.185.

<sup>7</sup> John Meyendorf, *Căsătoria: o perspectivă ortodoxă*, Editura Patmos, Cluj-Napoca, 2007, S.20f.

die Unauflöslichkeit, als wesentliches Merkmal der Ehe, nicht die Freiheit ersticken, sei es auch wenn die Freiheit zum Scheitern führt<sup>8</sup>.

Gott hat uns eine volle Freiheit verschenkt, einschliesslich die Freiheit den Gott zu verneinen, die sowieso die Existenz Gottes nicht beeinflussen kann. Die Unauflöslichkeit der Ehe existiert in dieser vollen Freiheit, ausser jedem Zwang, in einer Freiheit der Partner, der auch in der Richtung der Ehescheidung gehen darf, ohne damit die Unauflöslichkeit, als Ziel und Merkmal der Ehe, abzuschaffen. Die geschiedenen Partner erkennen mit Schmerz und Bedauern den Scheitern und die Sünde, ohne damit die Unauflöslichkeit der wahren Ehe, die sie nicht erreichen konnten, zu bestreiten. Die Menschen, die den Everest nicht erobern, können nicht den Everest verneinen. Anders gesagt, ist die Unauflöslichkeit eine Vocatio, eine Aufgabe, und nicht eine gezwungene Schlussfolgerung der Eheschliessung. Eine gezwungene Unauflöslichkeit führt die Vocatio in einer Suffocatio der Ehe (Erstickung).

Die Unauflöslichkeit der kleinen Kirche kann man auch mit der Heiligkeit der grossen Kirche vergleichen: die grosse Kirche ist heilig durch ihren Ziel, obwohl die Mitglieder sündige Personen sind, die man zur Heiligkeit nicht erzwingen kann. Die kleine Kirche ist unauflösbar durch ihre Aufgabe, die den sündigen Willen der Partner nicht erzwingen kann. Die Unauflöslichkeit der Ehe ist wert, wenn sie nur in voller Freiheit angenommen wird.

### **3. Die Ehescheidung**

Die Ehescheidung war und ist eine schmerzhafteste Tatsache des menschlichen Lebens. Niemand kann die unerwünschte Anwesenheit der Ehescheidung in dieser Welt verneinen.

Die Ehescheidung ist eine Sünde und eine Tragödie. Niemand liebt die Ehescheidung, niemand wählt freiwillig die Ehescheidung, niemand verteidigt sie. Die Ehescheidung gehört volens-nolens unserer Existenz, deshalb kann man sie nicht ignorieren und, leider, nicht verbieten. Man kann die freiwillige angenommene Sünde moralisch verbieten, aber wir können nicht die unvorgesehene und unerwünschte Unfälle verbieten. Das Verbieten der Ehescheidung ist unlogisch, ist ein Non-sens, ein Unsinn, ist wie das Verbieten der Erdbeben, der Überschwemmungen, der Krankheit usw...

Eine gesunde Ehe ist unauflösbar. Die grösste Krankheit der Familie ist die Ehescheidung, dadurch wird die Unauflöslichkeit nicht annulliert, sondern verlas-

---

<sup>8</sup> Prof.Dr. Grigorios Larentzakis, *Die Orthodoxe Kirche. Ihr Leben und ihr Glaube*, Styria Verlag, Graz, 2000, S.78f.

sen. Die Sünden der Gläubigen können die Heiligkeit der Kirche nicht annullieren, sondern die Sünden verstärken das Schmerzen einer nicht erfüllten Heiligkeit.

Jeder Arzt liebt die Gesundheit und hat die Krankheit nicht gern, das heisst nicht, dass der Arzt die Krankheit verbieten kann. Es wäre ein Unsinn. Aus diesem Grund kann die Kirche nicht unsinnig sein, die Ehescheidung zu verbieten. Die Kirche kann nur aufmerksam machen, die Krankheit der Ehescheidung vorbeugen oder behandeln. Die Kirche kann die Ehepartner geistlich beraten, mit der Gnade zu arbeiten in einer Synergia, in einer verantwortlichen und opferischen Liebe, um jeden Unfall zu vorbeugen<sup>9</sup>.

Einige Theologen haben gesagt – nicht selten – dass die Orthodoxe Kirche die Ehescheidung *akzeptiert*. Nein! Die Orthodoxe Kirche akzeptiert die Ehescheidung nicht, sie kann die Sünden nicht akzeptieren, aber sie muss die Ehescheidung *tolerieren* und *anerkennen*, als eine schmerzhaft, unbestreitbare Wirklichkeit. Das Heilen einer Krankheit beginnt nicht mit einer gleichgültigen Akzeptierung, sondern mit ihrer Anerkennung, in Mitleid mit den Kranken, um die richtige Behandlung zu finden. So kann man verstehen, warum die Orthodoxe Kirche mit der Ehescheidung nicht einverstanden ist, sondern sie kämpft gegen dieser Tragödie, aber sie verurteilt die Geschiedenen nicht, sondern sie liebt die, die sich in einer Notsituation befinden, um auch eine Notlösung zu finden.

Andere Theologen haben geglaubt, dass die Orthodoxe Kirche die Ehepartner *scheidet*, oder dass sie das Ehesakrament entbinden kann. Wieder falsch! Die Orthodoxe Kirche kann nicht ein Sakrament auflösen, kann nicht auseinandermachen, was Gott vereinigt hat. Das ist eine Unmöglichkeit, zum Beispiel die Kirche kann die Eucharistie nicht mehr wieder in Brot und Wein umwandeln. Die Kirche kann nicht etwas „umgekehrt“ machen, oder die Sakramente wieder „umdrehen“. Nur die Empfänger der Sakramente – nicht die Kirche! – können gegen der Gnade wirken, wenn sie den Glauben verlieren. Aus diesem Grund kennt die Orthodoxe Kirche die Praxis einer „Anullierung“ eines Sakramentes gar nicht, auch die sogenannte „Anullierung der Ehe“ ist fremd für uns<sup>10</sup>.

Die Kirche kann nur eines: sie anerkennt die zerstörbare Wirklichkeit der Sünden, um etwas für die Sünder zu machen. Die sogenannte „kirchliche Ehescheidung“ ist also eine notwendige Feststellung, hat einen formellen und passiven Charakter und, auf keinen Fall, eine liturgisch-sakramentale Dimension.

Die in einer unerwünschten Krise gefallene Ehepartner können die gegenseitige Liebe verlieren, das Mitwirken (Synergia) mit der Ehegnade aufhören,

---

<sup>9</sup> Arhid.Prof. Dr. Ioan N. Floca, „Încetarea și desfacerea căsătoriei civile și a cununiei religioase sau divorțul în lumina învățaturii creștine“, *Mitropolia Ardealului*, (1974), nr. 10-12, S.572-579.

<sup>10</sup> Arhim. Timotei Sevciciu, „Divorțul și Biserica Romano-Catolică“, *Mitropolia Banatului*, (1971), nr. 7-9, S.487-490.

*Ehe, Ehescheidung und Wiederehe in der Orthodoxen Kirche*

und so in einer Ehescheidung zu kommen, aber sie können nicht die Unauflöslichkeit der Ehe zerstören. Die Ehegnade bleibt in eine schmerzhaftige Wartung, in einer Unwirksamkeit, weil die Ehepartner nicht mehr aktiv sind. Diesen Zustand ist ähnlich mit der Ikone Christi, der an einer Tür klopft, aber die Tür öffnet sich nicht. Das ist das grosse Drama der Ehescheidung.

#### 4. Das Wiederheiraten

Die Tragödie der geschiedenen Ehepartner nach einer unglücklichen Ehe stellt der Kirche eine schwierige Frage: was macht die Kirche in solcher Situationen, wie kann sie für das Heil der beiden helfen?

Vom Anfang an muss man sagen, dass die Tragödie der geschiedenen Ehepartner auch eine Tragödie der Kirche ist. In diesem Fall darf die Kirche nicht unwirksam oder unveränderlich bleiben. Die Antwort auf die erwähnte Frage finden wir in der Praxis der ungeteilte Frühkirche.

Gemäss dem *Prinzip der Oikonomia* (Nachlass) hat die Kirche zwischen zwei unerwünschte Situationen gewählt: entweder die Geschiedenen, als grössten Sünder, zu ablehnen, oder die Geschiedenen zu tolerieren und ihnen eine neue Chance zu gewähren. Aus diese zwei Varianten hat die Kirche, vom Anfang an, den kleineren Übel gewählt, also die Tolerierung der Wiederheratung<sup>11</sup>.

Die erste Situation, der grössere Übel, könnte die Kirche nicht annehmen, weil die Kirche die Heilstür für niemanden zusperren darf. Anders gesagt, in der Kirche darf man nie sagen: „Es gibt keine Chance mehr!“. So was kann man nur in einem Gefängnis hören, wo die Freiheit völlig begrenzt ist.

In Notsituationen muss die Kirche neue Lösungen finden, nicht als neue Regelungen, sondern als Ausnahmen, als „excepta“ (Mat. 5, 32), wie der Christus selbst gesagt hat. Die Worte Christi „ausser Ehebruch“ muss man nicht eng verstehen, sondern in einem breiterem Sinn. Das „Ehebruch“ im biblischen Sinn bedeutet einen spirituellen Tod, in dem alle Geschiedenen fallen.

Eine Ausnahme kann man einmal akzeptiert werden, höchstens zweimal, sonst die unbegrenzte Wiederholung führt zu einem neuen Gesetz, dem gegen dem ersten ist. Deshalb ist eine Wiederheiratung möglich, höchstens die zweite, aber nicht mehr, um nicht zu einer unkontrollierte Wiederholung zu führen. Das ist der kanonisch-theologischen Sinn der Synode aus Konstantinopel, vom Jahre 920, der die Tetragamie verboten hat<sup>12</sup>.

<sup>11</sup> Pr. Prof. univ. Dr. Liviu Stan, „Despre principiile canonice fundamentale ale Ortodoxiei“, in *Biserica și Dreptul. Studii de Drept canonic ortodox*, III. Band, Editura Andreiana, Sibiu, 2012, S.5-24.

<sup>12</sup> Asist. Dr. Iorgu D. Ivan, *Recăsătorirea soților despărțiți. Studiu de drept canonic*, București, 1937, 95S.

Pfr. Univ.-Prof. Dr. Irimie Marga

Der Prinzip der Oikonomia ist kein neues Gesetz der Kirche, es ist ein Notweg für die, die neue Möglichkeiten brauchen, um das Heil nicht zu verlieren. Die Ausnahme zerreiht das Gesetz nicht, sondern schließt die Erstickung der Freiheit aus, wenn die Buchstabe umbringt. Deshalb kann man das Prinzip der Oikonomia als *Prinzip der verantwortliche Freiheit* nennen.

Das Prinzip der Oikonomia finden wir bei den Hl. Väter und in der ganzen Kirchengeschichte, besonders im Kanon 8 von der ersten ökumenischen Synode, wo die Cataren, die Puritanisten, die Sauberer, von der Kirche weggeschmissen wurden. Die Kirche darf nicht exclusivistisch sein, sondern barmherzig im Not<sup>13</sup>.

Man muss auch sagen, dass das Prinzip der Oikonomia kein Favor, lateinisch gesagt kein „Privilegium“ ist, deshalb hat die Ostkirche dieses Wort aus dem römischen Recht nicht übernommen<sup>14</sup>. In der Kirche darf niemand favorisiert sein, deshalb ist die zweite Ehe kein Favor, sondern ein Notschiff für gescheiterte Partner.

Als Schlussfolgerung, kann man sagen, dass die Orthodoxe Kirche über die Unauflöslichkeit der Ehe lehrt. Die zweite Ehe ist ein barmherziges Zeichen für die geschiedenen Partner, um das Heil nicht zu verlieren. Der liebe Gott widerspricht sich nicht, in seiner Heiligkeit, wenn Er den Sünder vergibt und eine neue Chance gewährt.

---

<sup>13</sup> Vlassios I. Phidas, *Drept Canonic. O perspectivă ortodoxă*, Editura Trinitas, Iași, 2008, 214 S.

<sup>14</sup> Pr. Ioan Tamas, *Drept matrimonial catolic*, Editura „Presa Bună”, Iași 1994, 199 S.